



Autobranche fordert Kaufprämien, um wieder in Fahrt zu kommen

Hersteller legten Produktion über Wochen still – Autoabsatz halbierte sich im März

MÜNCHEN/WIEN. Die Politiker der großen deutschen Autoländer – Bayern (BMW), Baden-Württemberg (Daimler) und Niedersachsen (VW) – wollen diese Woche in einer Videokonferenz über Auswege aus der Coronakrise für die Branche beraten. Nicht nur in Deutschland, auch in Österreich werden Rufe nach der schnellen Einführung von Kaufprämien laut, um den Corona-bedingten Nachfrageausfall auszugleichen. Als Vorbild dienen auch die Abwrackprämien, die der Branche nach der Finanzkrise 2008/09 halfen, wieder in Schwung zu kommen.

In Deutschland steht die Autobranche für zehn Prozent der Wirtschaftsleistung und ist damit der wichtigste Industriezweig. In Österreich ist die Situation ähnlich. Die heimische Zulieferindustrie ist sehr eng mit den deutschen Autoherstellern verzahnt. Der VW-Manager Ralf Brandstätter, Chef der Marke Volkswagen, hat vorgeschlagen, ein Fördermodell könne sich an den eingesparten CO₂-Emissionen orientieren. Er argumentierte, die Förderung der Autobranche sei volkswirtschaftlich zu rechtfertigen.

Der aus Oberösterreich stammende Ökonom Gabriel Felbermayr, Präsident des Kieler Instituts für Weltwirtschaft, widerspricht: „Ich halte die Subventionierung der Automobilbranche durch Kaufanreize für Autos, sei es über eine Abwrackprämie oder eine besser klingende Innovati-



Nach dem Vorbild der Abwrackprämie aus 2009 wird erneut über eine Subvention der Autobranche diskutiert. (Reuters)

onsprämie, für entbehrlich. Sie ist sehr teuer, der aktuellen Situation nicht angemessen und ordnungspolitisch problematisch.“

Anders als 2009 – als Regierungen eine „Abwrackprämie“ für alte Autos einführen – gebe es diesmal kein Problem bei der Finanzierung von Autokäufen, betonte Felbermayr. „Die Menschen haben viel Liquidität und kommen leicht an Kredite mit sehr guten Konditionen“, sagte der Ökonom. „Es gibt keinen Grund, warum die Autohäuser nach der Lockerung des Lockdown jetzt nicht langsam wieder voller werden.“

Der europäische Nutzfahrzeugmarkt ist im März eingebrochen: Mit 105.196 Fahrzeugen seien in der EU 47,3 Prozent weniger zugelassen worden als im Vorjahresmonat, teilte der Branchenverband Acea in Brüssel mit. In Österreich sanken die Zulassungen um 54,4 Prozent auf 2433 Fahrzeuge.

Ökoprämie für Elektroautos?

Die deutsche Umweltministerin Svenja Schulze kann sich deshalb Hilfen vorstellen, will diese aber an ökologische Auflagen koppeln. „Eine Innovationsprämie für Autohersteller zur Förderung von Au-

tos mit alternativen Antrieben kann ich mir gut vorstellen. Falsch wäre es, jetzt Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor und hohem CO₂-Ausstoß zu fördern, die dann weitere zehn Jahre auf unseren Straßen fahren.“ Auch Adolf Seifried, Gremialobmann des oberösterreichischen Fahrzeughandels, fordert rasch eine Corona-Ökoprämie als Instrument zur Krisenbewältigung.

Nach rund fünf Wochen Coronastillstand sind bei VW in diesen Tagen die ersten Bänder wieder angelaufen. Auch bei BMW fährt heute die Fertigung wieder hoch.

ÜBERBLICK

Kreditvergaben sollen beschleunigt werden



WIEN. Finanzminister Gernot Blümel hat mit Banken und Finanzmarktaufsicht Lösungen zur schnelleren Kreditvergabe an Firmen erarbeitet. Erster

Schritt ist eine Selbstverpflichtung bei Garantieforderungen anstatt der verpflichtenden Prüfung durch die Banken. Zweitens ist ab sofort für die Kreditvergabe die Bonität des Unternehmens vor der Krise relevant.

Härtefallfonds: Zeitraum wird verlängert

WIEN. Regierung und Wirtschaftskammer haben sich auf Nachjustierungen im Corona-Härtefallfonds für Klein- und Kleinstunternehmen geeinigt. Der Beobachtungszeitraum wird bis 15. 9. 2020 verlängert. Jungunternehmer können auch bei Gründung zwischen 2018 und 2020 Hilfe beantragen. Ab sofort gilt eine Mindestförderhöhe von 500 Euro pro Monat. Eine Förderung aus dem Familienhärtefallfonds ist kein Ausschlussgrund für den Härtefallfonds. Mit dem Geld – bis zu 6000 Euro auf drei Monate – sollen Einkommensverluste abgefangen werden.

INSOLVENZEN DER WOCHE

CREDITREFORM MELDET

Eröffnung Unternehmensinsolvenzen:
LG Wels: Metzgerei Ragginger GmbH, 4865 Nußdorf am Attersee, Hauptstraße 25, 20 S 39/20s. Kugler Schrotthandel GmbH, 4614 Marchtrenk, Linzer Straße 179b, 20 S 36/20z.

Autefa möchte in Linz täglich 35.000 Gesichtsmasken produzieren

Mit der Produktion soll binnen zehn Wochen begonnen werden können

VON ELISABETH PRECHTL

LEONDING. Die Autefa in Linz (früher Textilmaschinenfabrik Ernst Fehrer AG) sieht sich in der Corona-Krise im Aufwind: In dem Werk werden unter anderem Nadelmaschinen produziert, auf denen beispielsweise Filzstoffe für Matratzen, Möbelpolster oder Fahrzeuge hergestellt werden. 80 Mitarbeiter sind in Linz beschäftigt, sagt Geschäftsführer Andre Imhof. Der gebürtige Schweizer ist an den weltweit sechs Autefa-Standorten für die Produktion zuständig.

In der Corona-Krise will Autefa in Linz zusätzlich in die Produktion von Schutzmasken einsteigen: Ein Start binnen zehn Wochen sei möglich, 35.000 FFP2- und FFP3-Masken könnten täglich gefertigt werden, sagt Imhof.

Vorteil: Chinesischer Eigentümer
Linz (mit einem Umsatz von 25 Millionen Euro) ist der einzige Autefa-Standort in Österreich. Die Unternehmensgruppe hat mit der Hi-Tech Textile Holding einen chine-



Andre Imhof (Autefa/Stoessel)

sischen Staatskonzern als Eigentümer, der weltweit insgesamt 190.000 Mitarbeiter beschäftigt.

In China hat die Corona-Krise im Jänner ihren Ausgang genommen: „Hi-Tech hat bereits vor mehr als zwei Monaten an ihre Industriebetriebe den Auftrag erteilt, Maschinen für die Maskenproduktion zu fertigen“, sagt Imhof. Man habe daher einige Wochen Vorsprung.

200 solcher Maschinen seien bereits in China gebaut worden. Die ersten wurden inzwischen nach Europa geliefert. Zwei wurden in der Vorwoche in die Schweiz geliefert. Dort hat Autefa ebenfalls einen Standort. Zwölf Maschinen seien bereits nach Deutschland verkauft worden. In Österreich werde hingegen kaum Interesse signalisiert, beklagt Imhof.

Dabei seien die in Österreich gefertigten Masken auch nicht teurer als Importware: „Das von uns verwendete Material hat einen guten Preis, weil es konzernintern in Asien produziert wird.“ Eine Maske würde zwischen 1,50 und 1,80 Euro kosten.

„Wir müssen kontrolliert wieder hochfahren“

Drei Fragen an Martin Lehner, Chef von Wacker Neuson

Der Vorstandsvorsitzende von Wacker Neuson, Martin Lehner, will den Kollaps des Systems vermeiden.



Martin Lehner Foto: Wacker Neuson

1 Baumaschinen sind sehr konjunkturabhängig. Wie entwickeln sich die globalen Märkte?

Die Baubranche spürt die Corona-Krise stark. Es gibt aber – mit Ausnahme weniger Länder – keinen völligen Stillstand. Positiv ist, dass in vielen Ländern zur Ankurbelung der Konjunktur Investitionen in Infrastrukturmaßnahmen diskutiert werden.

2 Wie kann eine rasche Erholung erfolgen?

Wir brauchen eine klare Strategie, um einen Kollaps unseres Wirtschaftssystems zu vermeiden. Bereits heute ist der Schaden größer als zur Finanzkrise 2008/09. Das wirtschaftliche Leben und die öffentlichen Einrichtungen

gen müssen unter Schutzmaßnahmen kontrolliert wieder hochgefahren werden.

3 Warum ist die Abschottung von Märkten schädlich?

Sie schadet in einer globalisierten Welt allen, insbesondere kleineren Ländern wie Österreich. Sie hemmt Innovationen und reduziert Effizienzsteigerungen. Die Folge wären höhere Preise für die Konsumenten.



SCHRITTE AUS DER KRISE
Antworten der ÖÖ-Industrie.

WERBUNG